

Stiftung für gleiche Chancen

Von Markus Jäger

RÜSSELSHEIM / KÖNIGSTÄDTEN.

2012 rief Alfred Keschtges die nach ihm benannte Stiftung seines Lebens, um sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu helfen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet das Motto der Stiftung des Mannes, der vor 40 Jahren in Rüsselsheim die Firma Invenio gründete und mit seiner Stiftung im Februar diesen Jahres in Königstädten einen zweiten Standort nach dem Hauptsitz in Mainz-Mombach etablierte. Mit der Gerhart-Hauptmann-Schule (GHS) als Partnerschule hat sich die Stiftung zum Ziel gesetzt, 20 Schüler, die in irgendeiner Form den Anschluss an das Schulsystem verloren oder ihn vielleicht noch gar nicht gefunden haben, zu fördern, zu unterstützen und somit für mehr Chancengleichheit zu sorgen. Seit dem Start im Februar sind es mittlerweile sechs Schüler der GHS, die von fünf Coaches in den Räumen der Stadtteilbücherei betreut werden. Beim Sommerfest der Alfred-Keschtges-Stiftung im Alten Rathaus in Königstädten kamen Schüler, Coaches, Verantwortliche und Kooperationspartner zusammen, um in entspannter Atmosphäre die ersten Erfolge zu feiern.

Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und Kontakte knüpfen

Am Rande des Sommerfestes erklärte einer der Coaches, Henning Krüger, wie er zur Stiftung gekommen war. Nachdem er in den Ruhestand gegangen war, habe er eine Beschäftigung gesucht und der GHS seine Dienste als Vertretungslehrer angeboten. Daraufhin habe ihn die Projektkoordinatorin der GHS, Sofia Bruchhäuser, gefragt, ob er nicht Interesse hätte, als Coach für die Stiftung tätig zu werden. Seitdem leistet er zwei Mal die Woche für 90 Minuten Hilfe für junge Menschen, was sich nicht nur auf Nachhilfe beschränke. Ziel sei es, den Kindern und Jugendlichen mehr gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. So gehöre unter anderem zu seinen Aufgaben, Kontakte zu Vereinen zu knüpfen, denen sich die jungen Menschen anschließen können. Als Coach sollte man Freude am Umgang mit Kindern haben, meinte Krüger. „Ich glaube, ich kann etwas bewegen“, nannte der Coach seinen Beweggrund, sich ehrenamtlich, bei lediglich einer kleinen Aufwandsentschädigung, zu engagieren und den

Kinder und Jugendlichen zu helfen, ihren Weg im Leben zu finden.

Wichtig sei, dass die Kinder und Jugendlichen leistungsbereit seien, wie Stiftungsvorstand Philipp Breiner betonte. Es gehe darum, den jungen Menschen zu helfen, selbstbestimmt ihren Weg zu finden. „Wir sind kein kostenloses Nachhilfe-Institut“, stellte Breiner klar, der sich bei allen Beteiligten für die bisher geleistete Arbeit bedankte. Wie die Projektleiterin der GHS betonte, die auch für das Referat Stiftung und Wettbewerbe des hessischen Kultusministeriums tätig ist, hätten sich die sechs Kinder und Jugendliche fachlich gut entwickelt. Nach Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Stiftungsprojektes würden für ein halbes Jahr die Entwicklungsziele festgelegt, erklärte Bruchhäuser, was jedoch nicht bedeuten würde, dass nach einem halben Jahr die Hilfe abrupt eingestellt werde. Vielmehr werde nach einem halben Jahr geschaut, wie sich die Teilnehmer entwickelt haben, um zu entscheiden, ob auch weiterhin Hilfe notwendig ist.

Für Aysha Garelis habe sich das Projekt bereits gelohnt, wie ihre Mutter Arelis betonte, die aus der Dominikanischen Republik stammt. Ihre 11-jährige Tochter, die in die 5. Klasse der GHS geht, sei in Deutsch bereits deutlich besser geworden und habe auch ein größeres Selbstbewusstsein entwickelt. Sie habe sich natürlich sehr gefreut, dass ihre Tochter, die von ihrer Klassenlehrerin empfohlen wurde, die Hilfe des Projektes erhält. Auch für einen Flüchtlingsjungen aus der Ukraine hat sich die Teilnahme an dem Projekt bereits gelohnt. Der 14-jährige Junge, der seit vier Jahren in Rüsselsheim lebt, schreibe nach den ersten vier Monaten im Projekt bereits deutlich besser als vorher und rede auch freiwillig mehr, wie er selbst erklärte. Doch nicht nur seine Deutschnote hätte sich gebessert, „das wirkt sich auch auf andere Fächer wie Biologie oder Gemeinschaftslehre aus“, da er die Aufgaben mittlerweile besser verstehe.

Weiterhin sucht die Stiftung Coaches, die sich wöchentlich mit den jungen Menschen aus dem Projekt treffen, um ihnen Hilfestellung zu bieten. Interessenten können sich per E-Mail bei der Stiftung melden (ehrenamt@ruesselsheim.de). Alle Informationen rund um die Stiftung sind im Internet auf www.mehr-chancengleichheit.de zu finden.



Beim Sommerfest der Alfred-Keschtges-Stiftung trafen sich Breiner, Coaches, Schüler und Eltern und feierten die ersten Erfolge des Projekts. Foto: Volker Dziemballa (VF)

KURZ NOTIERT

Internetauftritt überarbeitet

RÜSSELSHEIM (red). Die Stadt Rüsselsheim hat ihr Stadtmärkteportal main-ruesselsheim.de stärker an den Bedürfnissen der Nutzer ausgerichtet, teilt die Stadt mit. Besonders der Veranstaltungskalender, eines der meistgenutzten Angebote des Portals,

wurde stärker in den Mittelpunkt gerückt. Während ruesselsheim.de weiterhin den Schwerpunkt auf Verwaltungsdienstleistungen und Bürgerinformationen legt, bündelt main-ruesselsheim.de die Freizeit-, Kultur- und Tourismusangebote der Stadt.

Spendenaktion für Brandopfer

Nach dem verheerenden Bauernhof-Brand in Königstädten ist auf der Plattform GoFundMe eine Spendenkampagne für das Opfer angelaufen. Initiiert hat sie der Neffe des Landwirts.

Von Jasmin Takim

RÜSSELSHEIM. Große Anteilnahme gibt es unter Weggefährten und Familienmitgliedern für das Opfer des Brandes auf einem Bauernhof im Rüsselsheimer Stadtteil Königstädten. Am Montag vergangener Woche war dort ein Feuer ausgebrochen, fast 130 Einsatzkräfte waren bis zum darauffolgenden Morgen mit den Löscharbeiten beschäftigt.

Gelder sollen Rinder-Versorgung und Räumungskosten decken

Vier Gebäude des landwirtschaftlichen Betriebs sind zum Raub der Flammen geworden. Nachbarn und Vereine aus Königstädten und Rüsselsheim haben bereits mehr als 12.000 Euro als Unterstützung für Georg „Schorsch“ Friedmann gesammelt.

Inzwischen läuft auch eine Spendenaktion auf der Internet-Plattform GoFundMe, um dem 63-jährigen Landwirt zu helfen. Sie stammt von seinem Neffen Frank Stooß. „Von einem Tag auf den anderen hat mein Onkel Georg seinen geliebten Bauernhof und somit die vielen Tiere ihre Unterkunft verloren“, heißt es in dem Aufruf. „Jetzt steht er vor dem Nichts! Nicht nur sein Arbeitsplatz, sondern auch seine Existenz, sein Lebenswerk sind zerstört.“

Auch diese Aktion brachte bis zum Redaktionsschluss schon knapp 11.800 Euro ein: Fast 170 Unterstützer haben online bis zu 500 Euro gespendet, einer steuerte sogar 1.000 Euro bei. Es handelt sich dabei um einen Spender aus der Schweiz, wie Stooß berichtet. Ein Bekannter, der in der Schweiz lebt, habe diesem von der Katastrophe berichtet.

Das Spendenziel liegt bei 40.000 Euro. Stooß ist sich nicht sicher, ob er die Marke mit seiner Kampagne knacken kann. „Man musste einen Betrag angeben“, sagt der Neffe. Der Sachschaden durch das Feuer liegt laut Polizei bei mehreren hundert-



Bei dem Brand auf einem Bauernhof in Königstädten wurden vier Gebäude zerstört.

Foto: Andrea Volb

tausend Euro. Die Hilfe benötigt Georg „Schorsch“ Friedmann jetzt ganz dringend, wie sein Neffe betont: Mit einer „schnellen und kostendeckenden Regulierung durch die Versicherung“ sei nicht zu rechnen.

Neffe spricht von Brandstiftung

Die Gelder, die über die Online-Plattform eingehen, sollen für die Versorgung der knapp 20 Rinder, die Finanzierung einer Unterkunft für die Tiere, für Räumungs- und Entsorgungskosten sowie für juristische Unterstützung bei der Klärung der Versicherungssituation eingesetzt werden. „Der Fall ist hochkomplex, und es gibt viele offene Fragen, die noch juristisch geklärt werden müssen“, sagt der 47-jährige Initiator der Kampagne. Er geht sicher von Brandstiftung aus, wie er

auch auf der Spendenplattform schreibt. Die Polizei wollte sich der Redaktion gegenüber noch nicht zur Brandursache äußern. Die Ermittlungen dauerten noch an. Das Wohnhaus des Bauern ist trotz des Flammeninfernos noch bewohnbar. „Dort muss die Elektronik noch wiederhergestellt werden“, berichtet Stooß.

„Georg hat immer gerne anderen Menschen großzügig geholfen, ohne zu zögern, ohne zu fragen, jetzt ist es Zeit, ihm auch Gutes zu tun“, schreibt Friedmanns Neffe auf GoFundMe. An der Aktion haben sich Menschen aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands beteiligt und finanzielle Hilfe beige-steuert, etwa aus Stooß' Heimatregion in Westfalen wie auch aus dessen Herkunftsort in Mittelhessen.

Dass Georg „Schorsch“ Friedmann nun vor den

Trümmern seiner Existenz steht, hatte auch vor Ort in Rüsselsheim eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst (wir haben berichtet). Ihre Solidarität hatten unter anderem Mitglieder des Vereins „Königstädter Hofkonzerte“ unter Beweis gestellt, die unmittelbar nach der Katastrophe innerhalb von 24 Stunden mehr als 10.000 Euro für Bauer Schorsch gesammelt hatten.

Tod der Tiere hätte er nicht verkraftet

Der Verein plant auch eine Benefizaktion, um weitere Spenden zu generieren. Fest geplant ist bereits eine andere Charity-Veranstaltung, die der Wirt der Königstädter Kneipe „Holzwurm“, Erwin Kühlburger, gemeinsam mit dem Kinsteerer Kerweborsch und der Buchhandlung Gute Seiten am 26. Juni von 18 Uhr

an im Einkaufszentrum Königstädten veranstaltet.

Doch nicht alles ist mit finanzieller Hilfe aufzuwiegen: Was bleibt, ist auch der schmerzhafteste Verlust eines Ortes, der Friedmanns Heimat war, der Alltag, Arbeit und Sicherheit sowie die Existenzgrundlage des Rüsselsheimer Landwirts bedeutete.

Friedmanns Tiere, darunter 19 Rinder, 25 Enten, zwei Tauben und eine Katze, haben das Inferno zum Glück überlebt – nicht nur dank des Einsatzes der Feuerwehrleute, von denen sich drei bei der Rettung der Tiere verletzt hatten. Auch die Tierrettungsgruppe des Main-Taunus-Kreises holte insgesamt sieben Rinder aus dem brennenden Stall heraus. „Wenn die Tiere gestorben wären, hätte das meinem Onkel das Herz gebrochen“, sagt sein Neffe Frank Stooß. „Er ist dankbar für jede Unterstützung.“

Das lebendige Stadtarchiv

Im Ausstellungspavillon des Stadt- und Industriemuseums wird auf dem Rüsselsheimer Landungsplatz Stadtgeschichte lebendig.

Von Daniela Ammar

RÜSSELSHEIM. Schon von Weitem zieht der große gelbe Würfel am Landungsplatz die Blicke auf sich. Anlässlich seines 50-jährigen Bestehens ist der Ausstellungspavillon des Stadt- und Industriemuseums seit vergangener Woche in der Innenstadt zu Gast. Doch der markante Bau ist weit mehr als ein Blickfang. Er ist ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der gemeinsamen Erinnerung.

Sammlung von Anekdoten

Als Museum, das sich nicht nur als Bewahrer von Geschichte versteht, hat das Stadt- und Industriemuseum seine Räume verlassen und ist auf Tour gegangen. In drei Rüsselsheimer Stadtteilen entsteht eine Pop-up-Wanderausstellung, die in vier Themenkapiteln das Leben heutiger Generationen mit den Erfahrungen und Geschichten der Vergangenheit verknüpft.

Für seinen zweiten Standort

am Landungsplatz hatte das Museumsteam um die stellvertretende Museumsleiterin Cornelia Röhlke ein ebenso vielfältiges wie niedrigschwelliges Programm vorbereitet. Im Mittelpunkt stand am Sonntag eine Geschichtswerkstatt zur Rüsselsheimer Innenstadt. Ziel war es, Erinnerungen und persönliche Anekdoten der Bürgerinnen und Bürger zu sammeln und damit jene Facetten der Stadtgeschichte sichtbar zu machen, die in keinem Archiv zu finden sind.

Die Resonanz war beeindruckend, denn die Besucher beteiligten sich mit spürbarer Begeisterung. Über einen großformatigen Stadtplan der Innenstadt gebeugt, wurde diskutiert, erinnert und ergänzt. „Wie war das noch?“, „Wie hieß das Unternehmen gleich?“ oder „Da war doch noch was...“: Diese Sätze waren am Sonntagmittag immer wieder zu hören. Mit Stecknadeln, Schnüren und beschrifteten Zetteln markierten die Teilnehmer ehemalige Geschäfte, Gaststätten und Insti-



Das Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim ist mit seinem Bülaumspavillon zwölf Tage lang auf dem Rüsselsheimer Landungsplatz vertreten. Dort finden diverse Veranstaltungen statt. Foto: Dorothea Iltmann

tutionen. Aus Erinnerungsfragmenten entstand nach und nach ein Netz kollektiver Stadtgeschichte. Der Erfolg des Konzepts lag dabei nicht allein in der Sammlung von Informationen. Vielmehr kamen die Menschen miteinander ins Gespräch, halfen sich gegenseitig auf die Sprünge und ergänzten die Erinnerungen anderer. Am Ende war der Innenstadtplan nahezu vollständig von Noti-

zen bedeckt. Besonders deutlich wurde dabei die enge emotionale Bindung vieler Rüsselsheimer an ihre Innenstadt. „Früher war echt noch etwas los“, bemerkte eine Besucherin. Eine andere ergänzte: „Mein Gott, was hatten wir Gespräche und Gastronomie.“ Auch andere Besucher äußerten ihre Sorge über die Entwicklung der Innenstadt. Zwar sei das Geschäftsterben

kein ausschließliches Rüsselsheimer Problem, merkte ein Teilnehmer an. Wirklich tröstlich sei dieser Umstand jedoch nicht.

Für Cornelia Röhlke sind genau solche persönlichen Stimmen von besonderem Wert. „Wir nehmen die Erinnerungen auf und werten sie aus“, erklärte sie. Private Erinnerungen seien für ein Museum zwar oft schwer greifbar, zugleich aber von unschätzbbarer Bedeutung. Sie eröffneten Perspektiven auf die Stadtgeschichte, die in offiziellen Dokumenten häufig fehlen. Im Inneren des Pavillons boten historische Fotografien und alte Rüsselsheim-Broschüren zusätzliche Anregungen für Gespräche und Erinnerungen. Die Geschichtswerkstatt am Landungsplatz zeigte eindrucksvoll, wie lebendige Erinnerungskultur sein kann, wenn Menschen eingeladen werden, ihre Erfahrungen zu teilen. Aus persönlichen Geschichten entsteht dabei ein kollektives Gedächtnis und genau darin liegt die besondere Stärke des Projekts.